

Macht. Verantwortung. Schutz.

Wie Jugendarbeit und Kirche
Prävention gestalten

zett die Zeitung für evangelische Jugendarbeit in Bayern

April 2025



»Fürchte dich nicht,
sondern rede und
schweige nicht!«

Apg 18,9b

Machtstrukturen und Kirche

Die Bedeutung von Reflexion für Prävention

Macht und die Auswirkungen von Machtausübung auf kirchliches Handeln werden in der Kirche oft unterschätzt.

Nicht selten höre ich: „Ich habe doch gar keine Macht. Ich habe nichts zu sagen.“ In der Kirche täuschen wir uns oft, wie Macht direkt oder indirekt ausgeübt wird. Wer aber unangemessene Machtausübung nicht wahrnehmen will, schafft die Voraussetzung für Missbrauch.

Macht ist nicht per se negativ. Macht ist etwas Natürliches, sie bewirkt gut angewandt jeden Tag enorm viel Gutes. Sie kann dienen und ordnen, bewahren und schützen. Hannah Arendt versteht Macht als die Fähigkeit, sich in zwangloser Kommunikation auf ein gemeinschaftliches Handeln zu einigen. Diese idealtypische Definition von Macht ist für Kirche interessant, muss aber an ihre institutionelle Realität angepasst werden.

Macht muss bewusst gestaltet werden

Entscheidend ist: Macht muss bewusst gestaltet werden. Sie braucht klare Grenzen und Kontrolle. Eine glaubwürdige und vertrauenswürdige Kirche reflektiert und kontrolliert Macht und Machtausübung. Sie steht hier in einer besonderen Verantwortung. Wir brauchen Strukturen, die Macht transparent machen und einen verantwortungsvollen Umgang mit ihr fördern.

Dabei geht es um organisatorische Aufmerksamkeit und eine theologische Selbstprüfung. Macht darf nicht verschleiert oder religiös umgedeutet werden. Hirten etwa können sehr sinnvoll und hilfreich sein, wenn es auf einer Weide Schafe zu behüten gilt. Hirten können aber – als Bild für Menschen in der Kirche – schnell ihre Macht missbrauchen. Es ist ein schmaler Grat zwischen verantwortlicher und missbräuchlicher Machtausübung. Deshalb geht es darum, sich der eigenen Macht bewusst zu werden – in geistlicher Hinsicht und in ihrem sozialen Einfluss. Dazu braucht es eine Kultur der Achtsamkeit, ein Bewusstseins-training für Machtstrukturen und ein verlässliches Regelwerk, das laufend überprüft wird.

Eine verheerende Form von missbräuchlicher Machtausübung sind die Fälle sexualisierter Gewalt in der Evangelischen Kirche und Diakonie Deutschland, die durch die ForuM-Studie von 2024 umfassend dargelegt wurden. Wo Macht missbraucht wird, wird das Evangelium von der Liebe Gottes, von der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit und dem Respekt vor jedem Leben fundamental beschädigt. Besonders perfide ist es, wenn Missbrauch unter dem Deckmantel der Nächstenliebe und eines besonders partizipativen, achtsamen Umgangs miteinander geschieht. Für die ELKB ist es darum eine zentrale kirchliche Aufgabe, sich den Themen Macht und Machtmissbrauch zu stellen.

Dabei müssen die Vergangenheit aufgearbeitet und wirksame Strukturen für die Zukunft weiterentwickelt werden. Nur so kann Machtmissbrauch verhindert werden.

Jugendarbeit lebt von Vertrauen

Deshalb sind Prävention und ein verantwortungsvoller Umgang mit Macht als Kern kirchlicher Arbeit – besonders in der Kinder- und Jugendarbeit – wichtig. Jugendarbeit lebt von der Nähe und vom gegenseitigen Vertrauen. Hier entstehen prägende Erfahrungen, manchmal auch lebenslange Beziehungen. Doch gerade durch die Erfahrung von Nähe ist die Jugendarbeit besonders anfällig für Machtmissbrauch. Prävention bedeutet, sich dieser Gefahr bewusst zu sein und sie aktiv zu minimieren. Die Evangelische Jugend in Bayern zeigt genau das bereits seit langem. Es braucht eine kontinuierliche Weiterentwicklung von Schutzkonzepten, regelmäßige Schulungen und den Mut, bestehende Strukturen zu hinterfragen.

Es reicht nicht, auf den guten Willen Einzelner zu vertrauen. Prävention erschöpft sich auch nicht in Verhaltenskodizes. Sie braucht eine strukturell verankerte Kultur der Verantwortung. Hierzu gehören klare Regeln zu Nähe und Distanz, funktionierende Beschwerdestrukturen und verpflichtende Schulungen. All das sind Maßnahmen, die den Unterschied machen. Ein wirksamer Schutz gegen Missbrauch ist deshalb unsere institutionelle Haltung in der Kirche, die Kontrolle ermöglicht und Fehlentwicklungen früh erkennt.



Christian Kopp
Landesbischof der Evang.-Luth. Kirche
in Bayern

EVANGELISCHE
JUGEND
in Bayern



» Z O O M «

Anna Brauckmann, Sozialpädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Weilheim.

Daniel Kracke Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Kulmbach. Er war vorher Dekanatsjugendreferent in Weilheim.

Stefan Ludwig, Diakon, ist neuer Leiter der Evang. Jugendbildungsstätte Neukirchen. Er ist der Nachfolger von Marcel Renner, Diakon. Vorher war er Dekanatsjugendreferent in Kulmbach.

Valerie Mantel, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in München.

Elibariki Shilla, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Augsburg.

Thomas Vitzthum, Diakon, Dekanatsjugendreferent in Fürth, wechselt in die Geschäftsführung des Kindertagesstättenverbundes Erlangen.

Siegfried Weidlich, Sozialpädagoge, Dekanatsjugendreferent in Rügheim, hat sich in den Ruhestand verabschiedet.

Neues aus der Geschäftsstelle der EJB in der Wirkstatt evangelisch

Tobias Bernhard ist neuer Referent für Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Fortbildung in den ersten Berufsjahren (FEB). Vorher war er Referent für Konfirmandenarbeit im Amt für evang. Jugendarbeit.

Uli Taube, Sozialpädagoge, Referent für Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Fortbildung in den ersten Berufsjahren (FEB), hat sich in den Ruhestand verabschiedet.

Benedikt Vogt, Diakon, ist neuer Referent für Konfirmandenarbeit. Er ist der Nachfolger von Tobias Bernhard. Vorher war er Dekanatsjugendreferent in Altdorf.

Patrick Wolf, ist neuer Kommunikationsreferent der Wirkstatt evangelisch. Sein operativer Schwerpunkt ist die Öffentlichkeitsarbeit der Evang. Jugend in Bayern.

Schutzkonzepte in der Peer-Community entwickeln Das PaCoPro Toolkit mit jugendgerechten Hilfsmitteln

Die Gewährleistung von Schutz und Sicherheit junger Menschen an allen Orten, an denen sie sich aufhalten, ist ein zentrales Recht junger Menschen.

Dies trifft für pädagogische Einrichtungen, Bildungseinrichtungen, helfende, therapeutische und pflegende Einrichtungen sowie für alle Freizeitstätten zu. Vielfach werden junge Menschen in die Frage, wovor sie überhaupt geschützt werden wollen, wie Schutz und Sicherheit hergestellt werden können, nicht eingebunden. Vielmehr geben Erwachsene die Maßnahmen vor, die zu ergreifen sind. Das war der Anlass, um in dem Transferprojekt SchutzJu zu überlegen, wie junge Menschen bestmöglich die Erarbeitung eines Schutzkonzepts in der Kinder- und Jugendarbeit in die eigene Hand nehmen können. Hier setzt das PaCoPro Toolkit an, welches an der Hochschule Landshut entwickelt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wurde. Eigentlich ist das PaCo-Pro Toolkit für die Jugendverbandsarbeit bestimmt, die Anwendung zeigt jedoch, dass viele der Tools auch in der offenen Kinder- und Jugendarbeit genutzt werden können.

Warum braucht es das PaCoPro Toolkit?

Schutzkonzepte setzen sich zusammen aus verschiedenen Maßnahmen, die alle dazu beitragen sollen, Schutz herzustellen und die persönlichen Rechte junger Menschen zu stärken. Sie sind ein aktiver Beitrag, jegliche Formen der Diskriminierung und Gewalt sowie Grenzverletzungen und Übergriffe auszuschließen und zu einem respektvollen und schützenden Miteinander beizutragen. Aber wie kann es in Peer Communities gelingen, zu einer diskriminierungsfreien Teilnahme, Gewaltfreiheit und Beteiligung beizutragen? Um dies zu bewerkstelligen, müssen Schutzkonzepte den Schutz- und Sicherheitsbedürfnissen

junger Menschen gerecht werden. Ihre Perspektiven in Bezug auf Sexualität, Gewalt, Grenzverletzungen und Schutz müssen berücksichtigt werden und Schutzkonzepte müssen sich an ihren alltäglichen Beziehungserfahrungen orientieren. Darum müssen junge Menschen die Schutzkonzeptentwicklung in ihrer Peer Community mit der Unterstützung von Erfahrenen in die eigenen Hände nehmen.

Was ist das PaCoPro Toolkit?

Das digitale PaCoPro Toolkit bietet vielfältige Materialien, die es jungen Menschen in ihrer Peer Community ermöglichen, über wichtige Themen ins Gespräch zu kommen. „Pa“ steht für „participate“, „Co“ für „cooperate“ und „Pro“ für „protect“. Dies bedeutet, dass Schutz nur durch Zusammenarbeit und im direkten Kontakt und an dem Ort ausgehandelt werden muss, wo er nötig ist. Inhaltlich geht es im PaCoPro Toolkit um persönliche Rechte, wie beispielsweise Selbstbestimmung, Würde und Meinungsfreiheit. Junge Menschen werden mit Materialien angeleitet, wie und welche gemeinsamen Regeln sie entwickeln können, um die gegenseitigen Rechte zu schützen.

PaCoPro funktioniert wie ein digitaler Werkzeugkasten. Er enthält 29 verschiedene Hilfsmittel sowie didaktische Hinweise, wie man z.B. in einer Gruppe Regeln im Umgang mit persönlichen Grenzen aufstellen kann, wie man „Buddies“ als wichtige Vertrauenspersonen einsetzen kann, wie man in Krisensituationen, z.B. bei Übergriffen, Grenzverletzungen oder Gewalt innerhalb einer Gruppe vorgehen und an was man alles denken sollte. Zu den Tools gehören z.B. Poster, Checklisten, Anleitungen, Spiele, Infosheets und vieles mehr. Durch die aktive Bearbeitung der Tools in der Gruppe werden junge Menschen handlungssicherer und zudem bleibt das Schutzkonzept nicht abstrakt, sondern es wird

in der Gruppe lebendig. Ergänzt wird das PaCoPro Toolkit durch einen Workshopguide mit Workshopideen, damit junge Menschen andere junge Menschen im Sinne eines Multiplikator:innen-Ansatzes erreichen für Jugendleiter:innen können.

Wo findet man Infos zu PaCoPro

Wer mehr über PaCoPro erfahren möchte, findet Infos auf der Online-Plattform: www.schutzkonzepte-partizipativ.de

PaCoPro Workshop Guide

für Jugendleiter:innen in Jugendverbänden. Praktische Tipps & Ideen zur partizipativen Erarbeitung von Schutzkonzepten



PaCoPro TOOLKIT für Dein Schutzkonzept im Jugendverband



Prof. Dr. Mechthild Wolff

seit 2002 Dozentin für erziehungswissenschaftliche Aspekte Sozialer Arbeit an der Hochschule Landshut, Studiengangsleiterin für den BA-Studiengang Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe, Projektleitung des Projekts SchutzJu an der Hochschule Landshut.

ForuM gibt der EJB einen klaren Auftrag Konsequente Präventionsarbeit im Jugendverband

Die Ergebnisse der ForuM Studie haben deutlich gezeigt: Die Institution Kirche, aber auch der Jugendverband haben sich schuldig gemacht! Die Erkenntnisse sind in ihrem Ausmaß erschreckend und haben aufgezeigt, dass die EJB gerade für Kinder und Jugendliche nicht immer ein Schutzort sein konnte.

Deswegen versteht die EJB die ForuM Studie als Auftakt, aus dem weitere Bemühungen folgen müssen. Der große Hebel, um zukünftige Missbrauchsfälle zu verhindern, ist die konsequente Präventionsarbeit im Jugendverband. Deshalb gibt es für die EJB seit 2023 zusätzlich zur Arbeitshilfe „Bei uns nicht!“ ein Schutzkonzept, das den Jugendlichen vor Ort die Erstellung ihrer Schutzkonzepte erleichtern soll. In allen Dekanats-

jugenden sollen die bisherigen Vertrauenspersonen zu Ansprechpersonen, Präventionsbeauftragten und Multiplikator:innen fortgebildet und in das System der Landeskirche integriert werden. Zudem hat die Landesjugendkammer sich verpflichtet, Basisschulungen wahrzunehmen und Schutzkonzepte für alle Gremien der Landesebene zu erarbeiten.

Aufbauend auf den Schutzkonzepten muss eine Kultur und ein Prozess der Präventionsarbeit entstehen, in dem Prävention durch Weiterbildungen, Selbstverpflichtungen und stetige Thematisierung nicht nur gelernt, sondern auch gelebt wird. Es muss alles dafür getan werden, dass niemand innerhalb der EJB sexualisierte Gewalt erfährt.

Weitere Infos zum Schutzkonzept, zu Krisenleitfäden oder auch Führungszeugnissen findet man unter:



Malte Scholz

Vorsitzender der Evang. Jugend in Bayern

AKTIV GEGEN MISSBRAUCH

Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Es darf keinen Raum für Missbrauch geben – das gilt in allen Einrichtungen der ELKB. Die Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt in der ELKB ist für die fachlichen und organisatorischen Fragen zum Thema zuständig. Ihre Arbeit gliedert sich in vier Aufgabenbereiche: Ansprechstelle für Betroffene, Meldestelle, Anerkennungskommission und Präventionsteam.

www.aktiv-gegen-missbrauch-elkb.de

Prävention beginnt mit Mitbestimmung – Wie politische Bildung den Schutz vor Machtmissbrauch stärkt

In der Präventionsarbeit, hier die Prävention vor sexualisierter Gewalt, geht es um eine Grundhaltung der Nächstenliebe.

Genauso ist Partizipation, wie sie auch in der Evangelischen Jugend gelebt wird, eine Handlungsfrage. Es geht darum, Verantwortung an junge Menschen zu übertragen und ihnen zuzutrauen, gute Entscheidungen zu treffen. Dieses Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten stärkt das Bewusstsein für Rechte und Pflichten und bietet Schutz vor missbräuchlichem Verhalten.

Jugendarbeit bietet Erfahrungsräume

In der evangelischen Jugendarbeit ist auch Mitbestimmung fest etabliert. Partizipation und Werteorientierung sind Grundpfeiler unserer Arbeit. Durch die Aus- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen, durch die Gestaltung von Angeboten durch Ehrenamtliche und die Besetzung von Gremien mit jungen Menschen, wird Mitbestimmung erlebbar. Jugendarbeit eröffnet Räume, in denen junge Menschen sich ausprobieren und ihre Verantwortung lernen und ausüben können. Und das immer im Zusammenspiel mit anderen Menschen, wodurch auch die Verantwortung für deren Schutz und Wohlergehen eingeübt wird. Noch vor ein paar Jahren wurde die Sexualpädagogik eher zurückhaltend in der

Jugendarbeit mitgedacht. Heute führen Schutzkonzepte zu einem Umdenken.

Sexualität ist ein Teil des Menschen, sie gehört zu ihrer:seiner Identität und ist damit auch immer Teil von Jugendarbeit. Das bedeutet, dass junge Menschen Fragen haben, sie probieren sich aus, erfahren Leidenschaften und Grenzen und entwickeln ihre eigenen Identitäten. All das kann inhaltlich aufgegriffen werden. Partizipativ mit den Jugendlichen. Mit ihren Themen und Anliegen, mit ihrem Wissen und ihrem Gestaltungswunsch.

Das Zusammenspiel wird konkret

Alle Einrichtungen und Ebenen unserer Landeskirche und der Diakonie in Bayern müssen Schutzkonzepte erstellen. Sie müssen überlegen, wie sie ein Safe Space für alle ihnen anvertrauten Menschen sein können. Es geht darum, physische Räume, Strukturen, Maßnahmen und Haltungen zu reflektieren und (neu) zu gestalten. Alle sollen in den Blick genommen und geschützt werden, natürlich auch Kinder und Jugendliche. Wenn sie eingebunden werden, können die Konzepte noch passgenauer geschrieben werden. Gleichzeitig erleben sie, dass ihre Stimme gehört wird und ihre Meinung wichtig ist. Je öfter junge Menschen diese Erfahrung machen, desto mehr verinnerlichen sie sie. So

sind sie besser geschützt, weil sie ihre Rechte kennen und diese auch einfordern können.

Prävention beginnt mit Mitbestimmung

Junge Menschen zu befähigen, ihre Ansichten und Meinungen zu sagen, sich dafür einzusetzen und ihre Räume verantwortungsvoll zu gestalten ist grundlegender Teil von Jugendarbeit ganz im Sinne des biblischen Verses:

„Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.“ (Apg 18, 9b-10a).



Victoria Ostler
Referentin für Jugendpolitik der Evang. Jugend in Bayern

Beratungsangebote und Unterstützung für Jugendverbände

Sexualisierte Gewalt kann tiefgreifende Auswirkungen sowohl auf individueller als auch auf struktureller Ebene haben. Im Hilfesystem gibt es eine Vielfalt an Institutionen mit unterschiedlicher professioneller Ausrichtung und Spezialisierung.

Spezialisierte Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt sind für die Versorgung von Betroffenen sehr wichtig. Viele beraten auch Organisationen im Umgang mit Verdachtsfällen und unterstützen bei der Entwicklung von Schutzkonzepten. Online-Suchfunktion für Beratungsstellen unter www.hilfeportal-missbrauch.de/hilfe-finden

Örtliche Jugendämter haben den gesetzlichen Auftrag zum Kinderschutz nach §8a SGB VIII. Einige bieten auch Beratung zu Schutzkonzepten an. Erfahrene Fachkräfte helfen bei der Gefährdungseinschätzung.

Unter **0800 2255530** berät das „Hilfetelefon Sexueller Missbrauch“ anonym, kostenfrei und mehrsprachig Betroffene und alle, die Kinder schützen wollen.

Die Fachberatung Prätect des Bayerischen Jugendrings (BJR) ist bei allen Fragen zur Prävention sexualisierter Gewalt in der Jugendarbeit ansprechbar (www.praectect.de).

Beate Steinbach
Referentin der Fachberatung Prätect im Bayerischen Jugendring

Sichere Räume schaffen Verantwortung als Jugendleiter:in

Als ehrenamtliche Jugendleiter:innen tragen wir nicht nur die Verantwortung bei der Gestaltung von Freizeiten, Veranstaltungen und Aktionen, wir sind auch Ansprechpartner:innen für die Jugendlichen. Dabei wollen wir einen sicheren Raum bieten, besonders im Hinblick auf Prävention, sei es gegen Gewalt, sexuellen Missbrauch oder andere Formen der Gefährdung.

Auch mein Weg als Jugendleiterin startete beim Grundkurs, dieser gibt in vielen Bereichen die Basis vor, auch im Bereich Prävention sexualisierter Gewalt. Doch dabei sollte es nicht bleiben. Wie geht's also weiter nach dem Grundkurs?

Ich muss gestehen, anfangs war mir nicht so richtig bewusst, was ich da jetzt für eine Verantwortung mittrage. Ich war verunsichert, ob mein Handeln, wenn es gefordert wird, dann auch so richtig ist. Denn die Herausforderung besteht darin, langfristige Sensibilität für das Thema zu schaffen. Ich habe dieses Bewusstsein vor allem durch die Praxis erhalten. In der Vorbereitung und Durchführung von Freizeiten, als Gremienmitglied in Sitzungen, in Gesprächen mit anderen

Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen. Natürlich habe ich auch ein persönliches Interesse, so aufgeklärt wie möglich zu sein und bei Gefährdungen immer eingreifen zu können. Regelmäßige Schulungen und persönliche Weiterbildungen im Bereich Prävention von (sexualisierter) Gewalt sind von großer Bedeutung, damit wir Jugendlichen einen sicheren Raum bieten können.

Schulungsangebote unter:
www.aktiv-gegen-missbrauch-elkb.de/veranstaltungen



Pauline Otte
Leitender Kreis des Landesjugendkonvents

Fünf Dinge, die du über Prävention wissen musst!



Prävention benennt Täterstrategien

Prävention soll helfen, sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu verhindern und ihnen schnelle und passgenaue Hilfen zukommen zu lassen. Hierzu zählt auch, durch Aufklärung und Wissensvermittlung Täterstrategien zu erkennen, das heißt, die Anbahnung und Vorbereitung von Taten zu stören und andauernde Taten zu beenden. Für das Beenden von Taten wird auch der Begriff Intervention verwendet.

Kein Kind, kein Jugendlicher, keine Jugendliche, kann sich allein schützen

Präventionsmaßnahmen richten sich daher an unterschiedliche Zielgruppen in unterschiedlicher Gewichtung. Sexueller Missbrauch findet vor allem dort statt, wo Täter:innen Macht und Abhängigkeitsstrukturen gegenüber Kindern und Jugendlichen ausnutzen. Kernfrage der Prävention ist deshalb: Wer hat die Macht oder zumindest die Möglichkeiten, „außerhalb der Täterkreise“ diese Taten zu verhindern?

Es braucht erwachsene Ansprechpersonen

Kinder und Jugendliche können sich nicht alleine schützen. Sie brauchen erwachsene Ansprechpersonen, die wissen, wie Täter und Täterinnen agieren, welche Signale Kinder und Jugendliche aussenden und welche Wege der Hilfe es gibt.

Prävention hat viele Gesichter und Orte

Prävention braucht Respekt: Wenn die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen ernst genommen werden, wirkt das grundsätzlich präventiv. In Einrichtungen und Organisationen spielen Schutzkonzepte eine große Rolle.

Missbrauch für möglich halten

Um Kinder und Jugendliche zu schützen, sind grundlegende Informationen über sexuellen Missbrauch wichtig. Missbrauch „passiert“ nie aus Versehen, sondern immer mit Absicht, in der Regel geplant und meist gut vorbereitet. Diese Einsicht braucht es, damit Prävention eine Chance hat.

Präventionsmaterial

Filme, Bücher & digitale Tools zur Sensibilisierung
Ein Überblick über hilfreiche Ressourcen für Jugendgruppen ▶



Wahlalter für junge Menschen senken

Die Beteiligung junger Menschen an demokratischen Prozessen rückt immer wieder in den Fokus politischer Debatten. Dr. Anna Grebe, Expertin für Jugendpolitik, spricht anlässlich der Bundestagswahlen im Interview über die Bedeutung früher politischer Teilhabe und die Chancen eines abgesenkten Wahlalters.



Warum sollte das Wahlalter für junge Menschen gesenkt werden?

Jugendstudien zeigen, dass sich viele junge Menschen für Politik interessieren, aber das Gefühl haben, nicht gehört zu werden. Die Möglichkeit zu wählen, könnte ihre Motivation erhöhen, sich an der Gesellschaftsgestaltung zu beteiligen. Zudem existiert derzeit ein unübersichtlicher Wahlalter-Flickenteppich: In manchen Bundesländern darf man mit 16 Jahren kommunal wählen, in anderen erst mit 18 Jahren.

Welche Maßnahmen braucht es, um junge Menschen auf politische Teilhabe vorzubereiten?

Wir benötigen mehr Gelegenheiten für politische Bildung und Mitbestimmung in allen Lebensbereichen. Junge Men-

schen wünschen sich Beteiligung in ihrer Kommune, Schule und ihrem Verein. Ein positives Jugendbild, Investitionen in Jugendbildung und verbindliche Beteiligungsverfahren stärken unsere Demokratie nachhaltig.

Welche Rolle die U18-Wahl spielt und weitere Antworten sind in der ausführlichen Interviewversion nachzulesen, die im Februar 2025 im zettMagazin veröffentlicht wurde.



Das Interview führte **Patrick Wolf**, Referent für Kommunikation.

Foto: Paz Olivares Droguett

52.000 junge Menschen stimmen bei U18-Wahlen ab

In Bayern beteiligten sich 52.000 Kinder und Jugendliche an den U18-Wahlen zum Deutschen Bundestag. In 600 Wahllokalen gaben sie ihre Stimmen ab. Philipp Seitz, Präsident des Bayerischen Jugendrings, wertet die Beteiligung als starkes Signal: „Junge Menschen wollen gehört werden. Trotz kurzer Vorbereitungszeit haben sie die Chance genutzt, ihre politische Stimme zu erheben.“ Gleichzeitig zeige die Jugend eine klare politische Erwartung: Sorgen vor Kriegen und politischer Polarisierung prägen ihre Perspektive. Seitz betont: „Diese Sorgen müssen ernst genommen und politisch beantwortet werden.“ Die hohe Beteiligung künftiger Wähler:innen an der U18-Wahl unterstreiche die Bedeutung für mehr politische Teilhabe junger Menschen. Seit vielen Jahren fordert der BJR, das Wahlalter auf 14 Jahre zu senken.



Foto: BJR

Für immer Frühling – gegen Schwarzmalerei

Bei der Landeskonferenz in Pappenheim diskutierten 200 Jugendarbeiter:innen über Wege zu einer demokratischen, freien und respektvollen Gesellschaft.

Unter dem Motto „Für immer Frühling – Beiträge evangelischer Jugendarbeit zu einer freiheitlichen Demokratie“ kamen im März 2025 Hauptberufliche und Dekanatsjugendpfarrer:innen der evangelischen Jugendarbeit aus ganz Bayern zusammen. Sie wollten ein klares Zeichen für eine friedliche und freie Gesellschaft setzen und zeigen, dass evangelische Jugendarbeit ein lebendiger Ort des Wachstums ist. Malte Scholz, EJB-Vorsitzender, betonte: „Wir jungen Menschen träumen von einer Welt, in der Hoffnung stärker ist als jede Angst.“ Er verweist auf Dietrich Bonhoeffer, der selbst in dunklen Zeiten an ein besseres Leben glaubte. „Wenn Christen etwas können, dann hoffen!“, ergänzt Scholz. Dieses Hoffen beflügelt

die Jugendarbeit, eine liberale Demokratie zu stärken.

Zerreißt unsere Demokratie?

Die Frage, ob unsere Demokratie zerreißt, stellte Martin Becher, der in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern für Demokratie und gesellschaftliches Miteinander zuständig ist. Er warnt vor der Behauptung einer gesellschaftlichen Spaltung, die oft als Trick rechtsextremistischer Gruppen genutzt werde, um Angst zu schüren. „Wenn wir uns nicht gemeinsam für Menschenrechte und Respekt einsetzen, gewinnen Gruppen, die Hass verbreiten“, so der Experte. Becher kritisiert, dass junge Menschen in sozialen Medien oft nur eigene Meinungen bestätigt finden. Wichtig seien nicht nur Problemanalysen, sondern gute Ideen und ein positives Zukunftsbild. In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden ganz unterschiedliche Perspektiven zur Frage zusammengetragen, was

Jugend-Ökumene bleibt wachsam für eine starke Demokratie



Ökumene gelebt: 40 junge Menschen diskutierten gemeinsam in Nürnberg
Foto: EJB/M. Wagner

In einer Zeit zunehmender gesellschaftlicher Herausforderungen haben sich im Februar 2025 rund 40 engagierte Vertreter:innen der EJB und des BDKJ Bayern zur sechsten Ökumenischen Jugendkonferenz in Nürnberg versammelt. Unter dem kraftvollen Motto „Bleibt wachsam!“ setzten sie sich intensiv damit auseinander, wie junge Menschen demokratische Werte aktiv verteidigen und stärken können.

Demokratie als gemeinsame Verantwortung

Martin Becher, Leiter der Fachstelle Demokratie und gesellschaftliches Miteinander, beleuchtete die zentrale Herausforderung unserer Zeit: „Demokratie ist kein Selbstläufer – sie braucht Menschen, die sich bewusst für eine offene, solidarische Gesellschaft einsetzen.“ Besonders wichtig sei es, auch Andersdenkende als Menschen wahrzunehmen und nicht zu entmenschlichen. „Es geht nicht um moralische Überhöhung“, so Becher, „sondern um eine klare Haltung gegen völkischen Nationalismus und für menschliche Werte.“

Die Konferenz legte einen besonderen Fokus auf konkrete Handlungsmöglichkeiten. Mit Blick auf die Kommunalwahlen

2026 wollen die Jugendverbände gezielt all jenen den Rücken stärken, die Verantwortung für unsere Demokratie übernehmen – eine wichtige Aufgabe in Zeiten, in denen Kandidierende zunehmend Risiken für Leib und Leben auf sich nehmen.

Stimme der Jugend

Der EJB-Vorsitzende Malte Scholz und die geistliche Leiterin des BDKJ Bayern, Maria-Theresia Kölbl, unterstrichen gemeinsam die Bedeutung des Engagements: „Gerade wenn demokratische Werte unter Druck geraten, ist es entscheidend, dass junge Menschen ihre Stimme erheben.“ In interprofessionellen Arbeitsgruppen erarbeiteten die Teilnehmenden Strategien, wie christliche Jugendverbände politisch aktiv sein können, ohne parteiisch zu wirken.

Kernbotschaft der Konferenz: Demokratisches Engagement bedeutet respektvolles Miteinander, Verständnis für unterschiedliche Perspektiven und das aktive Eintreten für Werte wie Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität. Die Jugendverbände verstehen sich als Orte der Begegnung, der politischen Bildung und des konstruktiven gesellschaftlichen Dialogs.

Patrick Wolf
Referent für Kommunikation

der Gemeinden und Dekanatsbezirke im Blick zu behalten. Über die Landesstellenplanung informierten Kirchenrat Johannes Grünwald und Jürgen Hofmann vom Referat Stellenplanung und Stellenverwaltung in der ELKB.

Die nächste Landeskonferenz findet vom 23. bis 26. Februar 2026 in Pappenheim statt. Als Konferenzthema wurde beschlossen: #BlessedBYAI – Wie KI evangelische Jugend verändern kann.

Patrick Wolf



Rund 200 Jugendarbeiter:innen besuchten die Landeskonferenz.
Foto: EJB/M. Wagner

Streitförderer Ein Gedankenexperiment

Was wäre, wenn

- wir Meinungsverschiedenheiten in unserer Gesellschaft nicht mehr austragen würden?
- wir überhaupt nicht mehr streiten würden?
- wir Meinungsverschiedenheiten immer feindselig austragen würden?

Mich fasziniert es. Denn es führt zu den gleichen Resultaten wie ein Streit: macht unzufrieden, verhindert Kreativität, zerstört soziale Beziehungen, schwächt den Zusammenhalt, führt später zu feindseligem Streit.

Das Projekt „Streitförderer“ im Wertebündnis Bayern, vom Netzwerk Politische Bildung Bayern initiiert, möchte eine demokratische Streitkultur fördern, um den Umgang mit extremen Meinungen zu verbessern.

Durch das Projekt gibt die Evangelische Landjugend in Bayern (ELJ) jungen Menschen einen sicheren Rahmen, wo sie souverän über politische, gesellschaftliche und persönliche Themen streiten lernen können. Unterstützung und Moderation bei Streitgesprächen



Junge Menschen streiten sich im Projekt „Streitförderer“ bei der ELJ. Foto: M. Pracht

bietet die ELJ dabei genauso an, wie Hilfe, das Gelernte auch in der Praxis umzusetzen. Konstruktiver Streit wird dabei als Chance wahrgenommen, um Spaltungen in Familien, Gemeinden oder auf politischer Ebene zu überwinden und den Zusammenhalt zu stärken. Ein Beispiel ist der spielbare Escape Room, der gerade entwickelt wird.

Im Spiel geht es unter anderem darum, sich mit anderen auseinanderzusetzen. Nur das hilft, um über das Anfangsstadium als Gruppe hinaus zu kommen und damit mehr zu werden, als eine „Pseudogemeinschaft“ mit meist floskelhafter Unterhaltung. Es geht darum, durch Reibung, Streit und Chaos gemeinsame Haltungen abzustecken und auch

Entscheidungen zu treffen. Schließlich treffen wir jeden Tag Entscheidungen basierend auf unseren Werten und Überzeugungen. Aber was passiert, wenn wir uns täuschen? Was, wenn wir im „Grizzly Modus“ feststecken – so wie Asterix und Obelix, die wütend ihre Nasen aneinanderdrücken?

Wir streiten gern mit euch! Damit es keine Pseudogemeinschaft bleibt. Damit es mit echter Gemeinschaft funktioniert, in der sich alle wohler fühlen.

Anja Eckmüller, Agrarjugendreferentin Evangelische Landjugend in Bayern

Weitere Informationen:
www.elj.de/mitmachen/streitfoerderer

Erstes ejn-Forum Neustart für Gremienstruktur in Nürnberg



Mit dem Jahreswechsel ist in Nürnberg eine neue Gremienstruktur in Kraft getreten. Nach fast einem Jahr denken, planen und beschließen, fand am 15. Februar das erste ejn-Forum als neuer Ort für Austausch, Vernetzung und Wahlen statt.

Nach einer Begrüßung mit besonderem tierischen Willkommenskomitee und einer ersten Kennenlernaktion konnten die rund 80 Teilnehmenden in neun verschiedenen Workshops ganz unterschiedliche Interessen verfolgen: Vom Ausprobieren von VR-Spielen, über kreative BibleArt und einem Escape Room zu Big Data bis hin zum Kochworkshop, der das Mittagessen für alle zubereitete.

Am Nachmittag standen die ersten Wahlen in die neuen Gremien, ejn-Vorstand und Projektrat, an. Kandidieren durften alle zwischen 14 und 27 Jahren, die im Rahmen der ejn engagiert sind. Neben dem großen Teil Ehrenamtlicher aus Kirchengemeinden, haben nun auch junge Menschen aus den offenen Einrichtungen der ejn, aus der inklusiven Arbeit oder anderen Bereichen die Chance auf Mitwirkung in den Jugendverbands-Gremien. Fast alle Plätze konnten direkt besetzt werden und die Gremien starten jetzt in die Umsetzung der neuen Struktur. Besonders die Wahlen der Delegationen zum Landesjugendkonvent der EJB und zur Kirchenkreiskonferenz stießen auf großes Interesse und dauerten entsprechend lange. Zukünftig lässt sich das Wahlprozedere sicher noch verbessern. Mit Live-Band, Foodtruck und alkoholfreien Cocktails ging der Tag zu Ende.



Ein herzliches Dankeschön an alle, die das erste Forum zu einem Erfolg gemacht haben. Unterstützt wurde die ejn dabei unter anderem von der Stiftung Evangelische Jugendarbeit in Bayern.

Daniela Schremser
Dekanatsjugendreferentin
Evangelische Jugend Nürnberg

„extrem oder extremistisch“

Leitfaden in der Jugendarbeit – Kirchenkreiskonferenz Regensburg



Auf der Kirchenkreiskonferenz setzten sich die Teilnehmenden mit einem spannenden Thema auseinander. Foto: Jugendwerk Passau

Was ist extrem, was ist extremistisch? Welche Haltung ist Teil des demokratischen Diskurses, legitim und auszuhalten? Was ist extremistisch, verfassungsfeindlich und abzulehnen? Wo sind rote Linien, individuell, für die Evangelische Jugend und für unser aller friedliches Zusammenleben?

Diesem Thema widmete sich die Vollversammlung der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Regensburg (Niederbayern/Oberpfalz) im Februar in der Jugendtagungsstätte Rammelsbach. Aus Sorge um die aktuellen politischen Entwicklungen, aber auch aufgrund immer häufiger auftretender extremer/extremisierter Positionen auf Veranstaltungen unseres Jugendverbandes, stellte sich die Evangelische Jugend in Niederbayern/Oberpfalz diesem Themenkomplex.

Nach einer groben Abgrenzung der Begriffe extrem und extremistisch am

Freitagabend nahmen am Samstagvormittag Marcell Krämer und Johannes Schlieter von der DGB-Jugend aus Landshut die Teilnehmenden mit hinein in rechte Codes, problematische Musik, Äußerungen, Verhaltensweisen und Argumentationsmuster.

Am Nachmittag arbeiteten alle an einem praktischen Leitfaden, wie mit extremistischem Gebaren im Umfeld der Evang. Jugend, aber auch direkt auf den Veranstaltungen umzugehen ist. Dieser soll Handlungssicherheit für die Zukunft schaffen und resilienter machen im Umgang mit Menschen an den Rändern unserer verfassungsrechtlichen Ordnung. Damit will die Evang. Jugend im Kirchenkreis Regensburg einen Beitrag leisten, die demokratische, plurale weltoffene Ordnung aus gesellschaftspolitischer, aber und insbesondere auch aus ihrer christlichen Verantwortung

heraus entschieden zu verteidigen. Der Geschäftsführende Ausschuss wird den Leitfaden weiter bearbeiten. Geplant ist, ihn allen zur Verfügung zu stellen. Am Abend wurde das Thema mit einem gemeinschaftsstiftendem Abendmahls-gottesdienst beschlossen.

Ruth Bernreiter, Dekanatsjugendreferentin aus Neumarkt, wurde mit einem Spieleklassiker, einer Bildershow und einer Laudatio gebührend in den Ruhestand verabschiedet. Über Jahrzehnte prägte sie die evangelische Jugendarbeit im Dekanat Neumarkt und darüber hinaus im Kirchenkreis Regensburg. Dafür dankt die Evangelische Jugend Niederbayern/Oberpfalz von Herzen und wünscht alles Gute und Gottes Segen für den Ruhestand.

Mit Berichten aus den Bezirksjugendringen und von der Landesebene starteten die Teilnehmenden in den Sonntag. Die Delegationen in die Bezirksjugendringe wurden neu bestimmt. Ebenso wurden die ehrenamtlichen Beisitzer:innen sowie der Vorsitz des Geschäftsführenden Ausschusses der Kirchenkreiskonferenz neu gewählt. Fabian Geissler, Dekanatsjugendreferent in Cham, wurde als Vorsitzender in seinem Amt bestätigt.

Neu gewählt wurden Magdalena Kerscher als stellvertretende Vorsitzende, Rachel Kuhnert und Luke Stöckl. Vielen Dank und Gottes Segen für das Engagement in der Evangelischen Jugend Niederbayern/Oberpfalz.

Christian Betzl
Dekanatsjugendreferent in Passau

Notfallmanagement in der Jugendarbeit

So selbstverständlich wie Zähneputzen

Ob auf Freizeiten, beim Zeltlager oder bei großen Events – in der Jugendarbeit kann immer etwas Unvorhergesehenes passieren. Ein plötzlicher Wetterumschwung, ein medizinischer Notfall oder eine schwierige Konfliktsituation: Wer gut vorbereitet ist, kann im Ernstfall ruhig und besonnen handeln. Die EJB hat deshalb ein umfassendes Handbuch zum Notfallmanagement entwickelt und bietet gemeinsam mit dem Studienzentrum Josefstal einen digitalen Selbstlernkurs an. Doch was genau steckt hinter diesen Angeboten? Und wie können Jugendleiter:innen sich bestmöglich wappnen? Ein Gespräch über Krisen, Vorbereitung und das gute Gefühl, auf alles gefasst zu sein.

Tobias Bernhard, Referent für Aus-, Fort- und Weiterbildung der EJB, und **Thomas Ortlepp**, Referent für Projektberatung Landesstellenplanung, stellen im Interview das Handbuch und den Selbstlernkurs zum Notfallmanagement in der Jugendarbeit vor.

Warum war es euch wichtig, dieses Handbuch zu entwickeln?

Die Idee dazu gibt es schon länger. Bereits vor Jahren habe ich, Thomas Ortlepp begonnen, einen Notfallkalender und ein Handbuch zu entwickeln, weil es dazu kaum Material gab. Inzwischen ist das Thema Notfallmanagement fester Bestandteil der Planung und Organisation in der Jugendarbeit. Besonders wichtig war uns von Anfang an, Ehrenamtliche zu unterstützen, damit sie in Krisensituationen gut und möglichst sicher agieren können. Dabei geht es nicht nur um Pläne und Checklisten, sondern auch um ein grundlegendes Verständnis für Krisensituationen und das richtige Handeln.

Welche Inhalte sind euch besonders wichtig?

Es geht vor allem um eine grundlegende Haltung: Die Frage ist nicht, ob etwas passiert, sondern wann – und natürlich in welchem Ausmaß. Ein zentrales Kapitel in unserem Handbuch heißt „Vom Basisrisiko zum Restrisiko“. Damit meinen wir, dass Risiken beim Unterwegssein mit Gruppen immer vorhanden sind. Unser Ziel ist es, dieses Risiko bestmöglich zu reduzieren, indem wir uns bewusst vorbereiten. Die zentrale Frage dabei lautet: Bin ich mit der richtigen Einstellung zur richtigen Zeit mit der richtigen Gruppe und der richtigen Ausrüstung am richtigen Ort?

Notfälle gibt es viele. Genauso wie Konflikte oder psychische Krisen. Was sind häufige Herausforderungen für Jugendleiter:innen?

Viele denken bei Notfällen sofort an große Katastrophen, aber in der Praxis sind es oft die vermeintlich kleinen Dinge, die Probleme bereiten: Heimweh, Sonnenbrand oder Zeckenbisse sind auf Freizeiten fast alltäglich und können sich in Einzelfällen schnell zu echten Krisen entwickeln. Wichtig ist, dass Jugendleiter:innen vorausschauend planen. Die Programmgestaltung spielt dabei eine große Rolle: Gehe ich mit Kindern baden oder bleibe ich am Haus?

Bin ich im Sommer oder Winter unterwegs? Welche Notfallpläne gibt es für verschiedene Szenarien?

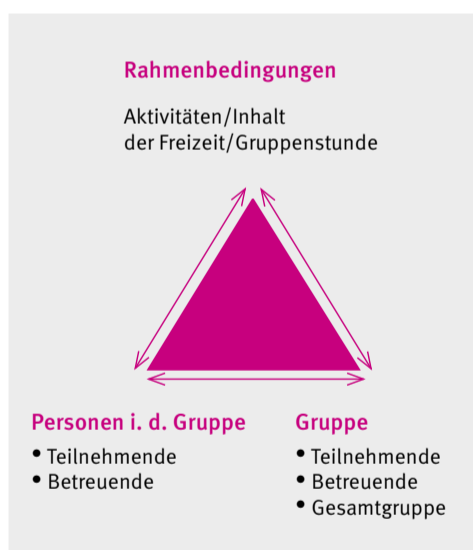
Unsere Vision ist, dass gutes Krisenmanagement so selbstverständlich wird wie Zähneputzen. Es gehört einfach dazu – weil regelmäßige Vorbereitung sinnvoller ist als ein einmaliges Reagieren auf eine große Krise.

Zusätzlich zum Handbuch gibt es einen Selbstlernkurs. Für wen ist dieser Kurs gedacht?

Für alle, die mit Gruppen unterwegs sind – ganz egal, ob haupt- oder ehrenamtlich, ob bei einer Freizeit, einem Ausflug oder im Jugendzentrum. Nach nur einem halben Jahr haben sich bereits über 400 Menschen für den Selbstlernkurs angemeldet – ein klares Zeichen, dass das Thema für Haupt- und Ehrenamtliche eine hohe Priorität besitzt.

Was erwartet die Teilnehmenden im Selbstlernkurs?

Der Kurs ist so aufgebaut, dass man keine Vorkenntnisse braucht. Er besteht aus Videos, Best-Practice-Beispielen und interaktiven Fragen, die helfen, Hintergründe zu verstehen und eigene Notfallpläne zu entwickeln. Insgesamt sollte man etwa sechs Stunden investieren. Am Ende können alle den eigenen Notfallkalender erstellen – angepasst an die individuellen Gegebenheiten der eigenen Arbeit.



Gibt es eine besondere Situation aus der Praxis, die euch gezeigt hat, wie wichtig gute Vorbereitung ist? Was wäre euer Wunsch, damit Notfallmanagement in der Jugendarbeit noch selbstverständlicher wird?

Am Abend vor einer Freizeitmaßnahme ist meine Küchenleitung krank geworden und musste absagen, also habe ich, Thomas Ortlepp, kurzfristig selbst kochen müssen. Dabei ist mir schnell klar geworden, wie viele Kleinigkeiten es zu berücksichtigen gibt, zum Beispiel auch, wie lange Nudelwasser kochen muss für so viele Personen. Daraus entstand sofort ein weiteres Kapitel für das Handbuch.

Denn: Es braucht immer einen Plan B!

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte **Ute Markel**, Online-Redakteurin.

Jugendbildungsstätten unter neuer Leitung

Turbulente Zeiten brauchen sichere Orte



Gerhard Schleier übergibt symbolisch eine Mistgabel an seinen Nachfolger Christian Söllner. Foto: Jürgen Leykamm

In den beiden Jugendbildungsstätten (Jubi) in Trägerschaft der Evang.-Luth. Kirche in Bayern verändern sich die Leitungen.

Bei der Evangelischen Jugendbildungsstätte Neukirchen (Oberfranken) übernahm Diakon Stefan Ludwig zum 1. Januar 2025 die pädagogische und kommissarisch auch wirtschaftliche Leitung. Er folgt auf Diakon Marcel Renner, der das Haus drei Jahre geführt hat. Gemeinsam mit ihm verabschiedete sich die Jubi-Gemeinde von Detlef Brands, der seit Januar 2021 die wirtschaftliche Leitung innehatte. Auch im mittelfränkischen Pappenheim wechselte die Leitung: Gerhard Schleier geht nach 14 Jahren in den Ruhestand, die Verantwortung für das Evangelische Bildungs- und Tagungszentrum (EBZ) übernimmt Christian Söllner. Er kam vor fünf Jahren als Leiter der Verwaltung nach Pappenheim.

Orte der persönlichen und sozialen Entwicklung

Die außerschulische Jugendbildung nimmt in der EJB einen hohen Stellenwert ein. Jubis sind entscheidende

Lernorte neben dem regulären Schulbetrieb. „Ich bedanke mich bei den bisherigen Leitern für ihr Engagement, besondere Orte für Jugendliche zu gestalten: Wir brauchen diese Orte, an denen junge Menschen ihre Talente entfalten und neue Erfahrungen sammeln“, sagt Vorsitzender Malte Scholz. Außerschulische Jugendbildung sei in unserer komplexen Welt wichtiger denn je, weil Jugendliche hier Verantwortung, Nachhaltigkeit und Gemeinschaft ganz praktisch erleben. „In den evangelischen Häusern spüren sie, wie Glaube und Zusammenhalt eine zukunftsfähige Gesellschaft mitgestalten können“, sagt der Vorsitzende.



Kirchenrätin Andrea Heußner, Diakon Marcel Renner, Diakon Stefan Ludwig und Detlef Brands beim Stabwechsel. Foto: Elke Rusch

Den beiden neuen Leitungen, Diakon Stefan Ludwig und Christian Söllner, wünscht Malte Scholz für ihr Wirken alles Gute. „Sie bringen frischen Wind in die evangelische Bildungsarbeit und begleiten Jugendliche einfühlsam in ihrer Entwicklung. Mögen sie ihre Aufgaben mit Zuversicht und Gottes Segen meistern.“

Patrick Wolf
Referent für Kommunikation

Evangelische Jugend verleiht Flügel

„Engelsflügel“ erhalten verdiente Ehrenamtliche in der evangelischen Jugendarbeit für ihr herausragendes Engagement.

Die Auszeichnung besteht aus einer silbernen Anstecknadel und einer Urkunde. Von März 2024 bis April 2025 wurde der Engelsflügel für langjährige und herausragende Verdienste in der Jugendarbeit an folgende Ehrenamtliche verliehen:

Jonas Berthold – Dekanat Ingolstadt
Vincent Gaschler – Dekanat München
Kilian Gaß – Dekanat Bad Tölz
Tim Götz – Dekanat Markt Einersheim
Katharina Hertle – Evangelische Landjugend in Bayern
Anna Meyer – Dekanat München
Nicolas Rasor – Dekanat Weilheim
Ann-Sophie Scholl – Dekanat München und Landesjugendkammer
Max Schulz – Dekanat Weilheim
Marina Seidler – Dekanat München
Tobias Sommer – Verband Christlicher Pfadfinder*innen Bayern
Jakob Weiner – Dekanat Augsburg, Kirchenkreis Konferenz Augsburg/Schwaben
Sarah Wendt – Dekanat Kempten

Mehr zu Ehrenamt und Ehrenamtsflügeln:
www.ejb.de/was-wir-machen/ehrenamt/



Ein Jahr, das das Leben verändert

Erfahrungen im Freiwilligen Ökologischen Jahr

Wie Tonia Berninger aus Unterfranken nach dem Abitur mit praktischer Arbeit, Teamgeist und neuen Herausforderungen ihren eigenen Lebensweg gestaltet.

Mit neunzehn Jahren steht sie am Anfang ihres Lebens – frisch vom Abitur und neugierig auf die Welt jenseits des Klassenzimmers. Die junge Freiwillige aus Unterfranken, die in einem kleinen Ort im Landkreis Haßberge lebt, entschied sich im August 2024 für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ). Ihr Ziel war es, ein Jahr lang praktische Erfahrungen zu sammeln um herauszufinden, welcher Beruf wirklich zu ihr passt. Nun arbeitet sie seit über einem halben Jahr bereits im Freilandmuseum im mittelfränkischen Bad Windsheim mit.

Das Freilandmuseum hat für die FÖJlerin eine ganz besondere Bedeutung: „Als Familie besuchten wir dort jedes Jahr das Herbstfest“, erinnert sich Tonia. Nun erlebt sie jeden Tag die Landwirtschaft hautnah. Bereits um sieben Uhr morgens beginnt der Tag, der sich in klar strukturierte Abschnitte gliedert. Gemeinsam mit ihrem Team betreut sie im Bereich Landwirtschaft den Ochsenstall, füttert die Tiere, reinigt die Ställe und sorgt auch dafür, dass die Ziegen, Schweine und Hühner bestens versorgt werden. Um neun Uhr frühstücken alle zusammen im Bauhof. Nachmittags arbeiten

sie – je nach Saison – in der Ernte von Kartoffeln und Rüben oder schneiden Hecken und räumen Steinhaufen ab. „Die Arbeitsabläufe ändern sich je nach Jahreszeit, was den Reiz der praktischen Tätigkeiten noch verstärkt“, sagt Tonia.

Besonders beeindruckt habe sie der Umgang mit den Ochsen. Anfangs empfand sie große Scheu vor diesen imposanten Tieren, doch von Tag zu Tag wuchs ihr Selbstvertrauen. Sie überwand ihre Angst und lernte, die Tiere souverän zu führen. Eine Situation, die ihr in Erinnerung bleibt, sei der Auftritt beim Herbstfest: Vor zahlreichen Zuschauern führte sie einen großen Ochsen und spürte dabei einen tiefen Stolz. Diese Erfahrung steht exemplarisch für das, was sie an ihrem Freiwilligen Ökologischen Jahr so schätzt – den Mut, sich Herausforderungen zu stellen und persönlich zu wachsen.

Das Engagement im Freilandmuseum ist für Tonia mehr als nur praktische Arbeit. Es lehrt sie, wie wichtig Teamarbeit und gegenseitige Unterstützung sind. In einem Team von vier Freiwilligen und drei Landwirten verteilt sich die Verantwortung klar. Jeder übernimmt seinen Teil, und oft arbeitet man sowohl in kleinen Gruppen als auch im gesamten Team zusammen. Dieses Miteinander stärkt nicht nur den Zusammenhalt, sondern auch das Selbstvertrauen jedes Einzelnen.



Tonia Berninger führt souverän das Ochsenengespann. Foto: Privat

Das Engagement im FÖJ steht dabei sinnbildlich für die Botschaft: Freiwilliges Engagement bereichert die Gesellschaft. Es bietet jungen Menschen die Chance, praktische Erfahrungen zu sammeln, neue Fähigkeiten zu erlernen und dabei über sich hinauszuwachsen. Diese Erfahrungen, so betont sie, formen den Charakter und ebnen den Weg für die berufliche und persönliche Zukunft. Das FÖJ ist

weit mehr als ein Jahr Arbeit – es formt fürs Leben. Junge Menschen erhalten hier die Chance, sich zu orientieren, zu wachsen und dabei aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen. Diese einzigartige Erfahrung zeigt: Wer den Mut hat, Neues zu wagen, legt den Grundstein für eine erfolgreiche und erfüllte Zukunft.

Patrick Wolf

BNE-Fachprogramm startet neu

Mit einem neuen Fachprogramm zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) fördern der Bayerische Jugendring (BJR) und das Bayerische Umweltministerium ab sofort das Engagement junger Menschen für eine nachhaltige Zukunft. Das Programm unterstützt innovative Projekte in Jugendverbänden mit insgesamt 400.000 Euro über zwei Jahre.

„Echte Nachhaltigkeit geht nur gemeinsam“, betont Umweltminister Thorsten Glauber. „Gerade die junge Generation ist voller Ideen, Kreativität und Taten-drang.“ Auch BJR-Präsident Philipp Seitz hebt hervor: „Unsere Generation will nicht nur Teil der Lösung sein, sondern die Lösung aktiv gestalten.“

Der Fokus des Programms liegt auf der Förderung konkreter Maßnahmen wie Fachtage, Workshops oder Planspielen, mit denen junge Menschen als aktive Mitgestalter einer nachhaltigen Entwicklung gestärkt werden. Der BJR übernimmt dabei die Koordination.

Mit dem Fachprogramm wird ein Beschluss des Landtags umgesetzt und ein weiterer Beitrag zur Bayerischen Nachhaltigkeitsstrategie sowie zum UN-Ziel „Hochwertige Bildung“ geleistet. Die Zusammenarbeit knüpft an langjährige Vereinbarungen zwischen BJR und Umweltministerium zur Umweltbildung an.

Mehr Informationen unter www.bjr.de



Überschwemmungen als Folge des Klimawandels Die Dreiflüssestadt Passau ist besonders betroffen.

Dass Hochwasser keine Seltenheit mehr sind, spüren wir immer häufiger, wenn eine Stadt bzw. Ort an einem oder mehreren Flüssen liegt.

So ist es auch in Passau. Die Dreiflüssestadt liegt an der Mündung von Donau, Inn und Ilz. Die Flüsse machen Passau einzigartig. Doch bei intensiven Regenfällen ist die Gefahr sehr hoch, dass der Pegel einer der Flüsse steigt und Wasser über die Ufer tritt. Auch die geografische Lage der Stadt erhöht die Gefahr für Überschwemmungen, weil bei Dauerregen das Wasser keine Ausweichmöglichkeiten hat.



Foto: Privat

In und rund um Passau gibt es in jedem Jahr Zeiten, in denen vor allem Inn und Donau über die Ufer treten, doch die Häufigkeit nimmt zu. Im Juni 2024 führten die anhaltenden Regenschauer zu steigenden Wasserständen. Der Inn erreichte 7 Meter, die Donau 10 Meter und die Stadt rief den Katastrophenfall aus.

Die Stadt Passau unternimmt einiges zum Schutz vor Hochwasser. Verschiedene Projekte zum Hochwasserschutz werden aktuell diskutiert. Die Ausstattung der Feuerwehr wurde verbessert. Doch viele Bewohner:innen der Altstadt haben keine andere Möglichkeit, als sich mit

Sandsäcken zu schützen, da es noch keine Flutschutzmauer an der Donau gibt.

Passau ist nur ein Beispiel von vielen Städten, in denen Hochwasser immer häufiger zum Problem wird. Im Herbst 2024 gab es in vielen Ländern innerhalb Europas heftige Unwetter. Die Folgen waren schreckliche Hochwasserkatastrophen. Betroffen waren vor allem Österreich, Italien, Tschechien, Polen aber auch Ungarn und Deutschland. In Tschechien starben mehrere Menschen. In Niederösterreich wurde der Zugverkehr lahmgelegt. Die Zerstörungen waren sehr groß.

Während der Unwetterkatastrophe im November im Süden Spaniens verloren viele Menschen in den Fluten ihr Leben und das Unwetter hinterließ massive Schäden.

Und die Nachrichten über Unwetter- und Hochwasserkatastrophen reißen nicht ab. Im März 2025 waren die Toskana und wieder Südspanien betroffen. Wieder mussten viele Menschen mit den Fluten kämpfen und wieder verloren Menschen ihr Leben.

Dies sollte ein Weckruf an uns alle sein: **Klimaschutz ist wichtig!**

Pauline Otte, Leitender Kreis des Landesjugendkonvents



»save the planet«

Ach übrigens ...

Ich bin dann mal weg...

Michael Stritar, Dekanatsjugendpfarrer in München, ist dann mal weg. Er nimmt ein Sabbatjahr und hat eine Weltreise geplant.

Harpe Kerkeling hat es vorgemacht. Einfach mal so. Einfach mal weg sein. Man verlässt seinen gewohnten Platz, Liebgewonnenes, aber auch Zeug, was einem ordentlich auf den S... geht. Das darf dann gerne weg sein. Oder da bleiben. Weil, ich bin ja dann weg. Und da nehm ich nur mit, was ich mitnehmen will. Ich versuch`s wenigstens.

Vor drei Jahren habe ich den Plan gefasst. Ein Jahr raus. Ein Sabbatjahr. Und nun ist es ab August so weit. NordKap, Indien, Sizilien, Island. Ich freu mich.



Und ich habe gebraucht, es mir zu erlauben. Raus aus dem Arbeitsalltag. Raus aus der Denke, immer was leisten zu müssen. Raus aus der Sicherheit. Typisch Generation X.

Mal weg sein, mal raus sein. Am siebten Tage ruhte ER. Gott macht Sabbat. Einmal in der Woche raus sein aus dem Alltag. Wie gut das sein kann. Zeit für Anderes. Zeit für Anderes geht schon mitten im Alltag. Zeit für da gibt`s doch noch mehr. Sich überraschen lassen und schauen, was da noch kommt. Schön, dass es die kleinen Unterbrechungen gibt. Es muss ja nicht immer gleich ein ganzes Jahr sein. Wobei: Ist schon `ne saustarke Perspektive. Da kommt noch was.

Ich bin dann mal auf dem Weg. Mal schauen wohin`s führt.

Oh ja, liebe Evangelische Jugend in Bayern, Rosenheim, Kempten... liebe Evangelische Jugend. 34 Jahre meines Lebens hast Du mich geprägt und mir viel gegeben. Die Prägungen nehm ich mit. Fromm und politisch, unterwegs im Auftrag des Herrn.

Ich bin dann mal weg. Und hoffentlich ganz bei mir. Das wünsche ich mir. Und Euch. Seid behütet.

Euer Michi



Die zehn Werte beschreiben, was die EJB antreibt und was sie ausmacht.

Zum Download unter www.ejb.de/wer-wir-sind/unsere-werte



Mitbestimmen. Mitverändern.

Jugendsammlung 2025

Können Sie sich daran erinnern, wann Sie zum ersten Mal eine Entscheidung getroffen haben? Was haben Sie gewählt oder wen? Wie war das Gefühl, dass Ihre Stimme etwas zählt?

In der evangelischen Jugendarbeit machen junge Menschen genau solche Erfahrungen: beraten, diskutieren, entscheiden und wählen. Sie beteiligen sich aktiv und bestimmen demokratisch mit. Das liegt uns in der Evangelischen Jugend in Bayern besonders am Herzen. Wir schaffen Räume und Gelegenheiten, um sich für unsere Werte wie Nächstenliebe, Solidarität und Offenheit zu engagieren.

Dabei ist unsere Jugendarbeit fromm und politisch. Aus dem Glauben heraus setzen wir uns für eine bunte und vielfältige Welt ein, die von Nächstenliebe geprägt ist. Wir wollen ein Zuhause für alle sein und jungen Menschen eine Stimme geben. Bei uns zählen Verständnis und Zusammenhalt – statt Missmut und Spaltung. Denn die Welt ist bunt – Gott sei Dank!

Für unsere Arbeit sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Die Sammlung ist eine wichtige Finanzierungsquelle für unsere Jugendarbeit. Helfen Sie mit, damit junge Menschen auch weiterhin Kirche gestalten können. Herzlichen Dank!

Weitere Infos, Flyer bestellen und Material sowie Online-Spende ►



Auferstehung der Hoffnung

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.“

Dietrich Bonhoeffer

An Ostern feiern wir den Neubeginn und die grenzenlose Hoffnung, die Gott uns schenkt. In Gemeinschaft erleben wir, wie aus Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung immer wieder Neues entstehen kann. Ostern erinnert uns daran, dass wir gerade in scheinbar hoffnungslosen Zeiten gemeinsam aufbrechen können, um uns für eine gerechtere Welt und für das würdevolle Leben aller Menschen einzusetzen. Motiviert von der Auferstehungskraft Jesu wollen wir die Welt ein Stück heller gestalten.

Zum Osterfest möchten wir Danke sagen für dein/Ihr Engagement und alle gelungene Zusammenarbeit in der evangelischen Jugendarbeit. Wir wünschen dir/Ihnen von Herzen die Hoffnungskraft von Ostern und freuen uns auf alle Begegnungen und gemeinsamen Schritte in der kommenden Zeit.

M. Scholz
Malte Scholz
Vorsitzender

Tobias Fritsche
Tobias Fritsche
Landesjugendpfarrer

Termine

Jubiläum Jugendsonntag

11. Mai 2025

Landesjugendkonvent

29. Mai bis 1. Juni 2025 in Pappenheim
Thema: „Zwischen lost & found – Jugend auf Sinnsuche“

Landesjugendkammer

27. bis 29. Juni in Heilsbronn

Gottesdienste in der Weidenkirche

Ab Mai finden wieder Gottesdienste in der Weidenkirche in Pappenheim statt.

Bei guter Witterung
jeden Sonntag, 10.30 Uhr

Familiengottesdienst

am 18. Mai, 17.00 Uhr

Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt

29. Mai, 10.30 Uhr

Festgottesdienst am Pfingstmontag

9. Juni, 10.30 Uhr

Alle Gottesdienste:

www.weidenkirche.ejb.de

Thema der nächsten Ausgabe:

»Spiritualität und Glauben heute«

Impressum:

Zett, Zeitung für evang. Jugendarbeit
ISSN 1434-548X

Herausgeber:

Tobias Fritsche, Landesjugendpfarrer

Redaktion:

Patrick Wolf (verantwortlich),
Ute Markel

Beirat:

Joel Brodersen, Johanna Kropf, Pauline Otte, Malte Scholz, Ilona Schuhmacher

Postanschrift:

Geschäftsstelle der Evang. Jugend in Bayern in der Werkstatt evangelisch

Hummelsteiner Weg 100,

90459 Nürnberg

Telefon: 0911 4304-284, ejb.zett@elkb.de

Bildnachweise:

Elkb, Seite 1 (Portrait)

HAW, Landshut, Seite 2 oben

S. Johnke, Seite 2 und 3 (Portraits)

Privat, Seite 8 (Portrait)

Gestaltung:

Katja Pelzner

Druck: klimaneutral

Papier: FSC zertifiziert

Wennig Druck GmbH, Auflage: 4.000

Nächste Ausgabe: Juli 2025
Redaktionsschluss: 26. Mai 2025



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/12223-2503-1001